

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 132 (1966)
Heft: 7

Rubrik: Aus ausländischer Militärliteratur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein besonderes Problem bildet natürlich die Bekleidung. Hier hat die schwedische Armee eigene Uniformtypen zur Anwendung in warmen Gegenden entwickelt. Ein Kuriosum: Für Wintergebrauch auf dem um diese Zeit nicht sehr warmen Zypern benutzte man die schwedische leichte Sommeruniform. Um das Beispiel Zypern weiterzuverfolgen, war die laufende Versorgung in diesem Einsatzgebiet dadurch außerordentlich erleichtert, daß sich die UNFICYP auf die britischen Basen stützen konnte. In Gaza und im Kongo bestand eine solche Möglichkeit nicht; die UNO mußte folglich in diesen Gebieten eine eigene Versorgungs- und Nachschuborganisation aufbauen.

Auf Zypern konnten aus den britischen Basen die wesentlichen Verbrauchsartikel der UNFICYP – Verpflegung und Treibstoff – dank den kurzen Transportstrecken schnell ersetzt werden. Hier konnten auch die komplizierten Krankenfälle und größere Kraftfahrzeugreparaturen besorgt werden. Die aus Schweden benötigte «nationale» Versorgung umfaßte natürlich trotzdem eine Menge Dinge: Ersatzteile, neue Ausrüstung und trotz der guten britischen Verpflegung gelegentlich auch einmal heimische Eßwaren. Glücklicherweise kam der Munitionersatz nicht für anderen Verbrauch als Übungsschießen in Frage – und soll ja bei einer idealen Lösung der UNO-Aufgabe auch nicht in Frage kommen.

Die Transportfrage im Zusammenhang mit der «nationalen» Versorgung wurde auf Zypern so gelöst, daß Schweden in Zusammenarbeit mit Dänemark eine besondere Fluglinie betreibt, die alle 14 Tage die Strecke Skandinavien–Zypern und zurück fliegt. Eine ähnliche Verbindung bestand auch für Gaza und den Kongo.

Administration und Kosten

Die schwedischen Beiträge zu den militärischen UNO-Aktionen sind in den vergangenen 10 Jahren angewachsen. Eine Folge dieser Entwicklung ist, daß die Vertretung der UNO-Verbände in Schweden umfangreicher geworden ist. Seit einigen Jahren besteht im Heeresstab eine besondere UNO-Abteilung, die sich mit diesen Dingen beschäftigt. Man hat auch eine besondere Kassenverwaltung und bei den in Frage kommenden Ausbildungseinheiten besondere UNO-Ausbildungsabteilungen einrichten müssen.

Die Kosten der UNO-Aktionen werden nach verschiedenen Richtlinien bestritten. Im Prinzip soll die Weltorganisation alle

mit den Transporten und dem Dienst im Einsatzgebiet zusammenhängenden Kosten bestreiten. Die prekäre finanzielle Lage der UNO dürfte bekannt sein, und folglich haben die an den UNO-Operationen teilnehmenden Länder oft größere Lasten als beabsichtigt tragen müssen. Dazu kommen Kosten, die nicht direkt zu überblicken sind, wie zum Beispiel der Einsatz von Ausbildnern und die Benutzung von Ausbildungsanstalten in der Heimat. Die schwedischen Beiträge an die militärischen UNO-Beiträge beliefen sich während der letzten Jahre durchschnittlich auf 50 Millionen schwedische Kronen pro Jahr; von dieser Summe entfielen schließlich etwa 10% auf Schweden.

Das Ziel der UNO-Aktionen wird in dem Motto auf der Medaille, die an die Teilnehmer verteilt wird, ausgedrückt: «In the Service of Peace.» Die Resultate der Einsätze hier zu beurteilen wäre wohl nicht am Platze. Wahrscheinlich wäre aber die Lage in den von den UNO-Aktionen berührten Gebieten eine andere und ernstere, wenn UNO-Soldaten nicht wie Puffer zwischen den Gegnern stünden.

Die Aufgabe allein ist also schon eine Rechtfertigung für die Teilnahme an den UNO-Operationen. Hierzu kommt, daß vielen jungen Leuten die Augen für die großen und brennenden Probleme dieser Welt geöffnet und ihre Perspektiven erweitert werden. Die Zusammenarbeit unter der UNO-Flagge mit Soldaten anderer Nationen ist auch eine Erfahrung von bleibendem Nutzen.

Vom schwedischen Gesichtspunkt aus ist es natürlich auch von großer Bedeutung, daß ein so beachtlicher Teil der männlichen Jugend durch den UNO-Dienst außer der normalen Dienstzeit noch zusätzliche 6 Monate Waffendienst hinter sich bringt. Hierbei wird Gelegenheit geboten, die eigene Ausrüstung und Ausbildung mit entsprechenden Verhältnissen in anderen Armeen zu vergleichen. Die Truppenführer führen während langer Zeit und unter oft schweren Verhältnissen dieselbe Truppe. Die Erfahrungen, die hierbei auf verschiedenen Gebieten gemacht werden, sind für eine Armee ohne Kriegserfahrung von großer Bedeutung. Die UNO-Aufgaben sind nicht ungefährlich gewesen. Davon zeugen die Verluste: neunundzwanzig schwedische Soldaten haben ihr Leben auf fremdem Boden gelassen, acht davon sind im Kampf gefallen. Durch Unglücksfälle sind sechzehn umgekommen, und von diesen folgten drei Dag Hammar-skjöld in den Tod.

Wir hoffen, daß die Verluste nicht vergebens waren.

AUS AUSLÄNDISCHER MILITÄRLITERATUR

Das Problem des Treibstoffnachschiebs in sowjetischer Sicht

Im Artikel «Der moderne Krieg und der Treibstoff» im «Roten Stern» vom 15. Februar 1966 befaßt sich Generalleutnant V. Nikitin eingehend mit dem Problem des Nachschubes von Treibstoff. Er weist auf die große Zunahme des Treibstoffverbrauchs in der Sowjetarmee infolge der starken Motorisierung, der Entwicklung der Luftwaffe und der Raketentechnik hin. Auch die Änderungen in der Taktik im Sinne einer erhöhten Beweglichkeit und Manövrierfähigkeit der Truppenverbände ist ein Grund für den stark zunehmenden Treibstoffverbrauch. Nach Nikitin werden in Zukunft die Straßentransporte von Treibstoff eine viel größere Rolle spielen als die Bahntransporte. Noch wichtiger hinsichtlich des Umfangs bezeichnet der Ver-

fasser den Nachschub von Treibstoff mit Rohrleitungen, wobei er besonders auf die Bedeutung von provisorischen Feldrohrleitungen hinweist, die neben den großen, stationären Rohrleitungen den Großteil des Nachschubes von Treibstoff ermöglichen werden. Die Feldrohrleitungen bezeichnet Nikitin als das wirtschaftlichste und sicherste Transportmittel für Treibstoff, denn diese Leitungen können rasch gebaut werden und auch die angreifenden motorisierten Verbände mit Treibstoff versorgen. In beschränktem Umfang, in besonders schwierigen Gelände- oder Gefechtssituationen wird die Transportluftwaffe ihre Vorteile ausspielen und den Nachschub besorgen. Die technischen Spezialtruppen und die Materialtruppen der Sowjetarmee müssen bei ihrer Ausbildung alle genannten Nachschubvarianten berücksichtigen, damit im Krieg der Treibstoffnachschub genügend und rechtzeitig funktioniert. gb